

Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1920)
Heft: 7

Artikel: Vermittlungsstelle für freiwillige soziale Hilfsarbeit der Zürcher Frauenzentrale, Talstrasse 18
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-326491>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Die japanische Regierung schickte eine Delegierte, wieviele offizielle Delegierte schickte der schweizerische Bundesrat? China hat neun weibliche Vertreter im Parlament in Kanton, wieviele hat die Schweiz? Ist es wirklich so schwer, die Hälfte des Volkes zu überzeugen, dass die andere Hälfte des Volkes auch Menschen sind?“ Dann meinte sie, ernster werdend, zum Schluss: „Es bleibt ja immer noch das Mittel der Revolution, aber Evolution ist besser als Revolution, um den Frieden zu sichern, sogar in der Schweiz.“

Ob wohl diese Warnung zu Herzen ging und einige der „gentlemen of Switzerland“ die Bogen der Initiative zugunsten des Frauenstimmrechts im Kanton Genf beim Verlassen des Saales unterzeichneten? Dieser Erfolg wäre der nimmermüden, energischen Präsidentin des Schweiz. Verbandes für Frauenstimmrecht, Frl. Gourd zu gönnen.

Wie man Propaganda für Frauenstimmrecht in Amerika machte, zeigte Mrs. Nathan an Hand von Lichtbildern in der Abendsitzung vom Donnerstag. Da war unter anderm ein Riesenblumenwagen, „Votes for Women“ (Frauenstimmrecht) darstellend. Tausende von Mädchen, die mit grossen unbeschriebenen Tafeln in einen Umzug aufmarschierten, um sie von frauenstimmrechtsfreundlichen Amerikanern unterschreiben zu lassen. Dann wieder Automobile und Wagen an allen Ecken und Enden von New-York, von denen herab begeisterte Anhängerinnen des Stimmrechts zum Publikum sprechen usw.

Den Delegationen der frauenstimmrechtslosen Länder hatte Mrs. Chapman Catt ein Geschenk mitgebracht, ein feines, in weisses Seidenpapier gewickeltes Päcklein, mit gelbem Seidenband, auf dem schwarz gedruckt zu lesen stand: „Votes for Women“. Dieselbe Inschrift enthielten alle die zierlichen Dinge, die sich da herausschälten: ein Fingerhut, ein Mettermass, eine Hutnadel, ein Banknotentäschchen und für die Weltdame sogar ein Fächer und ein Puderbüchsen. Das beste aber war ein kleines Büchlein, auf dem zu lesen stand: „Contains every reason why women should not vote“ (enthält alle Gründe, warum die Frauen nicht stimmen sollen). Und wenn man das Büchlein öffnet, enthält es 8 leere Seiten — es bestehen also keine Gründe dagegen.

Wenn schon der schweiz. Bundesrat keine Vertreterin an den Kongress geschickt hatte, so entbot ihm dafür Herr J. Mussard der Regierungspräsident des Kantons Genf, in der Eröffnungssitzung am Sonntagabend den offiziellen Willkommensgruss, und am Freitagabend empfing die Stadt Genf die Delegierten in freigebigster und gastfreundlichster Weise im Palais Eynard, wobei Herr Jean Sigg, Stadtrat, das Begrüssungswort im Namen der Stadt Genf sprach. Ja, die Genfer tun nichts halb, und ich möchte ihnen allen, vor allem dem Genferkomitee, ein Dankeskranzleinwinden. Wie hübsch war der Empfang von Frl. Gourd und Madame Gourd im grossen Park des Hotel Beau-Séjour, wo es sich unter den hohen schattigen Bäumen bei einer Tasse Tee so zwanglos Bekanntschaft machen liess mit den weitgereisten Delegierten aus allen Ländern der Welt. Wie graziös die rhythmischen Bewegungen der Schülerinnen von Jacques

Dalcroze! Den schönsten Abschluss der lichterfüllten Genfertage bildete aber die Fahrt am Samstagabend auf dem seltsam bewegten Leman nach dem in Coppet gelegenen Schlosse von Madame de Staél. Und seltsam bewegt war meine Seele, als ich die stillen Dichterräume mit dem wunderbaren Blick auf den See durchleite und später sinnend unter den uralten Bäumen des Parkes einherschritt. In diesen Frieden hatte einst diese Frau ihrer bahnbrechenden Ideen halber aus Paris flüchten müssen. Hatte sie mit ihrem epochemachenden Buche „l'Allemagne“ nicht das Verständnis Frankreichs für ein anderes Volk wecken wollen, um sein nationales Genie an der Poesie des Nordens zu erneuern und zu befruchten?

Was hätte wohl Madame de Staél zu diesen Frauen aller Nationen gesagt, die nach gemeinsamer Arbeit zur Förderung einer grossen Menschheitsidee in ihrem stillen Hain zusammenkamen?

Die Erde bewegt sich doch, die Ideen überbrücken die Schranken der Nationen, das Frauenstimmrecht wird auch bei uns in der Schweiz kommen, nur Geduld! M. M.

Vermittlungsstelle für freiwillige soziale Hilfsarbeit der Zürcher Frauenzentrale, Talstrasse 18.

S p r e c h s t u n d e n

täglich von 2—4 Uhr, ausgenommen Donnerstag.

Uebersicht über die praktische Tätigkeit für Helferinnen.

Krippen: Tätigkeit: Säuglingspflege und Beschäftigung von Kindern im Alter von 3—5 Jahren.

Zeit: meistens Halb- oder Ganztagsarbeit.

Jugendhorte: Beaufsichtigung der Schularbeiten und Anleitung in Handfertigkeitsarbeiten, Spielen mit Kindern im schulpflichtigen Alter.

Zeit: 2 ganze Nachmittage und 4mal von 4—7 Uhr.

Ferienkolonien. Führung des Haushaltes, Beschäftigung und Beaufsichtigung, Wandern und Spielen mit Kindern und jungen Mädchen.

Zeit: Im Sommer zirka 2 Monate.

Jugendpflege: Unterhaltung, Belehrung, Spazieren usw. mit jungen Mädchen.

Zeit: abends 8—10 Uhr und Sonntag Nachmittag.

Jugendfürsorge: Informationsbesuche, Kontrolle von Kostenorten, Aktenschreiben usw.

Zeit: Halb- oder Ganztagesarbeit.

Uebernahme von einzelnen Patronatsfällen oder Vormundschaften.

Unterricht: Nachhilfestunden für Schulkinder.

Nachhilfestunden in den Elementarfächern für kranke Kinder.

Sprachen, Musik, Kunstgeschichte, Literaturstunden und Nähunterricht für junge Mädchen.

Zeit: Nach Vereinbarung.

Blindenfürsorge. Uebertragen von Büchern in Blindschrift.

Vorlesen, Diktieren und Spazieren mit Blinden.

Zeit: Nach Vereinbarung.

Gemeinde- und Hauspflege. Führung des Haushaltes, Be- sorgung einzelner Kranker.

Zeit: Halb- oder Ganztagesarbeit.

Mütterberatungsstellen: Hilfe bei ärztlichen Konsultationen.

Zeit: 1—2 Stunden pro Woche.

Diverses: Krankenbesuche. Vorlesen bei Kranken. Zeit nach Vereinbarung. Kinderbegleitung. Begleiten von Kindern in die Poliklinik.

Zeit: meistens 1—2mal pro Woche.

Beschäftigen von Kindern in Anstalten, Fröbelarbeiten.

Für die verschiedenen Arbeiten werden noch immer freiwillige Helferinnen gesucht.

Aus den Vereinen.

Vereinigung für Frauenstimmrecht Basel und Umgebung.

Im Jahresbericht, der an unserer 5. Generalversammlung verlesen wurde, nahm unsere Aktion vor der Abstimmung vom 7./8. Februar den breitesten Raum ein. Der Vorstand legte Rechenschaft ab von den Massnahmen, die unserm Zwecke dienen sollten, als da sind: Vorträge, Zeitungsartikel, Plakate, Broschüren. Als Ergänzung dazu erzählten Frau Dr. Burckhardt-Vischer und Frau Dr. Meier-Mattenberger von ihren Erfahrungen bei der persönlichen Propagandaarbeit und stellten die Ergebnisse zusammen. Es gilt, sich in Zukunft an die Frauen zu wenden, die eine objektive oder subjektive geringe Einschätzung ihrer selbst als Mangel empfinden und sich aus diesem Zustand heraussehnen. Am wirksamsten wird die Erziehung der Jugend zur Selbstbesinnung und zur Idee der wahren Freiheit sein. Wir müssen Sorge tragen, dass in unserm Leben Theorie und Praxis immer übereinstimmen, und dass wir unsere Motive rein erhalten und nie auf den Schein arbeiten.

Wir haben seither an etwa 3000 Frauen, bei denen wir Wohlwollen für unsere Sache oder Zustimmung erhoffen, Briefe geschickt mit der Aufforderung zum Beitritt zu unserer Vereinigung. Es sind bisher etwa 70 Anmeldungen eingelaufen. Der Erfolg scheint gering; allein es lag uns vor allem daran zu zeigen, dass wir unentwegt auf den Sieg unserer Idee hoffen und uns darum mühen.

Nun hoffen wir auch, durch öffentliche Vorträge von Kongressbesuchern die Aufmerksamkeit des Publikums aufs neue auf das Frauenstimmrecht zu lenken.

Charlotte Dietschy.

Jahresbericht der Union für Frauenbestrebungen, 1919/20.

Noch mehr als früher stand in diesem Vereinsjahr die Frauenstimmrechtsfrage im Mittelpunkt des Interesses. In all unseren Sitzungen kam sie als Haupt- oder Nebentraktandum zur Sprache. Galt es doch, sich auf die Abstimmung über die Motion Lang vorzubereiten. Da der Kantonsrat im Sommer beschloss, die Initiative den Stimmberchtigten zur Annahme zu empfehlen, waren alle Freunde des Frauenstimmrechts mit guten Hoffnungen erfüllt. Um die Propagandaarbeit intensiver durchzuführen, und um von vornherein weitere Kreise zu interessieren, wurde ein Aktionskomitee gebildet, in dem neben der Union noch der Gemeinnützige Frauenverein, der Lehrerinnenverein, die Frauenzentrale Zürich und die Frauenzentrale Winterthur vertreten waren. Fr. Erni und Frau Dr. Bleuler waren als Vertreterinnen der Union darin. So ging von uns wohl die Initiative aus, während die eigentliche Propagandaarbeit von diesem Komitee geleistet wurde, das sich in seinen Bemühungen noch von einer Anzahl Referenten und Referentinnen unterstützt sah. Da Fr. Erni, unsere Präsidentin, durch diese Tätigkeit stark in Anspruch genommen wurde, fanden die Vereinssitzungen etwas weniger regelmässig als früher statt. Wir haben es in diesem Jahre nur auf sechs Sitzungen gebracht.

Leider war es dem Aktionskomitee trotz eifriger Arbeit nicht vergönnt, dem Frauenstimmrecht zum Sieg zu verhelfen. Am 8. Februar wurde die Motion Lang mit rund 4/5 Nein gegen 1/5 Ja verworfen.

Bei Anlass der Nationalratswahlen liess es sich der schweizerische Verband für Frauenstimmrecht nicht nehmen, durch ein Plakat Propaganda zu machen. Die Union beteiligte sich insofern daran,

als sie die Kosten für das Anschlagen der Plakate in Zürich übernahm.

Im Mai fanden in der Stadt Zürich die Erneuerungswahlen für die Kreisschulpfleger statt. Wir stellten für jeden Kreis eine Liste von 4—5 Frauen auf und empfahlen sie den Parteien zur Wahl. Das Resultat zeigt in den einzelnen Kreisen gegen früher einige Verschiebungen. Im ganzen genommen ist weder ein Fortschritt noch ein Rückschritt zu konstatieren. Die Zahl der Schulpflegerinnen blieb ungefähr gleich wie früher.

Im November und im Februar veranstalteten wir mit andern Frauenvereinen zusammen öffentliche Vorträge zur Besprechung von sehr aktuellen Fragen. Im November fand im Schwurgerichtssaal ein Diskussionsabend über den Eintritt der Schweiz in den Völkerbund statt. Herr Dr. Häberlin sprach für, Frau Boos gegen den Eintritt in denselben. Die Beteiligung und das Interesse waren sehr befriedigend. Einen sehr schlechten Besuch wies leider der Vortrag über das Wirtschaftsgesetz auf, den Herr Dr. Beck in der Aula des Hirschengrabenschulhauses hielt. Wahrscheinlich war die Grippe schuld, dass das vorzüglich orientierende Referat nicht grössere Beachtung fand.

Auf Veranlassung der Schweizerischen Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus und nach Anhören eines Referates von Frau Dr. Bleuler wurde in der Oktobersitzung beschlossen, in einer Eingabe an die national- und ständerüttige Kommission die Zentralstelle zu unterstützen, die anlässlich der Revision der Artikel 31 und 32 der Bundesverfassung ihre Bestrebungen geltend macht. Die Eingabe ging im November ab.

Zur Jahresversammlung des Schweizer. Verbandes für Frauenstimmrecht, sowie zu derjenigen des Bundes schweizer. Frauenvereine sandten wir unsere Delegierten und behandelten die dort zur Verhandlung kommenden Fragen jeweilen vorher in unsren Vereinsitzungen.

An Stelle der zurücktretenden Frau Glättli liess sich Fr. Erni bewegen, das Präsidium zu übernehmen. Als Quästorin amtete an ihrer Stelle Fr. Freudweiler, und Frau Glättli blieb als Beisitzerin im Vorstand. Die andern Aemter waren gleich besetzt wie im vorigen Jahr.

Im Herbst löste sich der Frauenstimmrechtsverein Zürich auf und ermunterte in einem Zirkular seine bisherigen Mitglieder, der Union beizutreten. Wir erhielten auf diese Weise einen erfreulichen Zuwachs. Auch sonst hatten wir mehrere Neueintritte, sodass wir das neue Vereinsjahr mit frischem Mute beginnen können. M. Sch.

Kleine Mitteilungen.

Samstag, den 3. Juli, abends, finden die Urnenwahlen der Aufsichtsbehörden unseres Lebensmittel-Vereins Zürich statt.

Dass wir dessen auch in unserem Blatte — das ein Frauenblatt ist — Erwähnung tun, hat seinen Grund darin, dass zum dritten Male wieder Frauen in diese Behörden gebracht werden und zwar in vermehrter Anzahl und dass auch Frauen wählen können. Es dürfte in ihrem eigenen Interesse sein, wenn sie diese Pflicht erfüllen, ja es scheint uns fast Ehrensache zu sein, dass sie den Gang zur Urne nicht scheuen — erstens um den Männern, die bis jetzt für die Genossenschaft gearbeitet haben, ihr Vertrauen zu bezeigen und zweitens um den Frauen, die auch diesmal von bürglicher Seite zahlreich auf die Liste genommen wurden und die freudig und gerne die Arbeit auf sich nehmen wollen, durch eine starke Stimmenzuwendung zum Erfolg zu verhelfen, um ihnen so Mut zu machen für ihr neues Wirken.

Die Genossenschaften sind ein Staat im Staat, mit eigenen Gesetzen. Dass die Genossenschafterin bei gleichen finanziellen Pflichten nun auch die gleichen Rechte haben soll, das spricht jedenfalls für dieselbe und wir Frauen sollten es uns angelegen sein lassen, von diesem Rechte auch den rechten Gebrauch zu machen. Das politische Stimmrecht bleibt uns noch versagt — üben wir das uns auf wirtschaftlichem Gebiete gegebene um so gewissenhafter aus.

J. Misteli.